

nen Umgang haben. Daß aber die mulattische Nachkommenschaft der Letztern (Angelsachsen), wenn überhaupt, nur wenig fruchtbar sei und eine angeborene Neigung zum Aussterben zeige, ist jetzt in den Selavenstaaten Amerika's unter denjenigen, welche darüber Beobachtungen anstellen, eine allgemein verbreitete Ansicht.

Der Gedanke, daß diese über die Mulatten Amerika's gesammelten Erfahrungen Aehnliches hinsichtlich der Mestizen vermuthen lasse, liegt sehr nahe, und es ist daher wohl zu erwarten, daß die ethnologische Gesellschaft in New-York, welche durch das ihr zu Gebote stehende Material einen glänzenden Vorzug vor jeder ähnlichen Gesellschaft Europa's genießt, recht bald ihre Aufmerksamkeit auf diese Verhältnisse richten werde.

Walter.

Nachrichten über die Expedition des Dr. Kane nach den Gegenden jenseit des Smithsundes 1853—1855.

Die glückliche Wiederankunft des Dr. Kane — der bekanntlich mit der Brigantine *Advance* am 31. Mai 1853 aus dem Hafen von New-York abgefegelt war, um in den unbekanntem Gegenden jenseit der Baffins-Bai und des Smithsundes nach Sir John Franklin und seinen Gefährten zu forschen, und über dessen Verbleib seit Juli 1853 alle Nachrichten fehlten ¹⁾, — ist ein in so hohem Grade überraschendes und von allen Seiten mit der erregtesten Theilnahme begrüßtes Ereigniß in der Geschichte der letzten arktischen Expeditionen, daß wir gern Veranlassung nehmen, die verschiedenen bis jetzt an uns gelangten Mittheilungen über den Verlauf und die Resultate dieser Expedition den Lesern unserer Zeitschrift darzubieten. Es liegt in der Natur der Sache, daß unsere Nachrichten, als die ersten und frischesten Ergießungen der Heimgekehrten aus der Fülle ihrer Erlebnisse, Beobachtungen und Erinnerungen, weder auf Vollständigkeit, noch selbst auf Genauigkeit im Einzelnen Anspruch machen können. Allein das Bild, welches sie vor uns aufrollen, hat doch schon als solches einen höchst bezeichnungsvollen Inhalt, ganz abgesehen davon, daß es auch ein eigenthümliches Interesse gewährt, dem Zuge der Mittheilungen über ein so bedeutendes Unternehmen gleichsam auf dem Fuße zu folgen.

Die Mannschaft des Dr. Kane bestand aus folgenden 17 Mitgliedern: J. Wall Wilson, Segelmeister, im Dienst der Flotte der Vereinigten Staaten, gewissermaßen erster Lieutenant der Expedition; neben ihm Henry Brooks,

¹⁾ Vergl. das diesjährige Juli-Heft dieser Zeitschrift Bd. V, S. 39 ff. und besonders die von Ritter Bd. III, S. 74—77 (Juli-Heft 1854) mitgetheilten Nachrichten.

James Mac Geary, Amos Bronsell als Offiziere; Dr. J. J. Hayes, Arzt und Naturforscher; Augustus Sontag, Astronom; Boufsall, Daguerreotypist¹⁾; Henry Goodfellow, Gehülfedaguerreotypist; William Morton, Proviantmeister; Peter Shepard, Koch; Christian Ohlsen, Schiffszimmermeister; außerdem 6 Seeleute.

Unterwegs hatten die Reisenden sich noch auf die möglichst zweckmäßige Weise zu verproviantiren gesucht. Sie nahmen zu St. Johns in Neufundland Vorräthe an frischem Rind- und Hammelfleisch ein, welchem sie behufs besserer Aufbewahrung die Knochen auslösten (moiled). Sowohl hier, als auch an der grönländischen Küste wurden außerdem Hunde und Pelzwaaren eingehandelt. Auf der weiteren Fahrt kamen ihnen die an den Küsten und auf den Inseln der Davis-Strasse und Baffins-Bai in außerordentlicher Menge vorgefundenen Eier der dort in zahllosen Schwärmen vorhandenen Vögel zu Statten.

Die Reise nahm anfangs einen außerordentlich glücklichen Fortgang. Am 5. August ankerte die Brigantine bereits an der Grenze des im Jahre 1852 von Capt. Inglefield erkundeten Gebiets am Cap Hatherton. Hier sollte der getroffenen Verabredung zufolge der Bericht über den bisherigen Verlauf der Fahrt und kurze Auskunft über die etwaigen letzten, angesichts der geheimnißvollen Regionen im höheren Norden gefaßten Entwürfe oder Beschlüsse niedergelegt werden. Dr. Kane zog es jedoch vor, die emporragende Kuppe der vorgelagerten kleinen Insel Littleton für diesen Zweck zu benutzen, indem er den Fundort durch Errichtung einer weithin sichtbaren Flaggenstange bezeichnete.

Mit diesem Punkte — in der Nähe des Cap Alexander, — an welchem Capt. Inglefield am 26. August 1852 eine unverkennbare Strömung der Fluthen nach Norden hin beobachtet und beim Anblick des bis in unabsehbare Fernen eisfreien Meeresspiegels seine Ueberzeugung von der vorhandenen offenen Polarsee geschöpft, jedoch bei einem plötzlich hereinbrechenden heftigen Nordwinde schon am folgenden Tage, zumal in Rücksicht der späten Jahreszeit sich zur Rückfahrt entschlossen hatte, — mit diesem Punkte beschriftet Dr. Kane am 6. August 1853 (in einem der arktischen Schifffahrt freilich ungleich weniger günstigen Jahre) wie auf einmal die Gegend der wildesten Schrecken der polaren Natur. In furchtbaren Massen durchwogte das Treibeis den Sund und schob sich zu „Barrikaden“ bis 60 Fuß Höhe aufeinander. Bei einem mit unglaublicher Kühnheit unternommenen Versuch, diese einerseits

¹⁾ Obgleich uns fünf verschiedene Verzeichnisse dieses Personals vorliegen, sind wir doch nicht im Stande, für die richtige Schreibart der Namen aufzukommen; ja es ist nicht unmöglich, daß dieser Daguerreotypist „Boufsall“ mit dem vorher genannten Offizier „Bronsell“ identisch ist. Die Nachlässigkeit, mit welcher die Zeitungsberichte in dieser Beziehung abgefaßt und redigirt sind, gränzt oft an's Unglaubliche. In dem Verzeichnisse des New York weekly Herald vom 17. October ward z. B. ein Henry Goodfellow als Gehülfe-„astronom“ der Expedition namhaft gemacht!

Gefahr, andererseits aber Stillstand und Mißlingen des Vorhabens drohende Zone zu durchschneiden, wäre das kleine Fahrzeug fast von den Eismassen eingeklemmt und der freien Bewegung beraubt, wenn nicht erdrückt worden. Zuletzt erkannte Dr. Kane als einzigen Ausweg den Versuch dicht an der Küste hinzusteuern, wo die gewaltigen Brandungen des Fluthwechsels (welcher letztere sich hier auf 12—16 Fuß belief) eine wenn auch nur sehr ungewisse Möglichkeit des weiteren Vordringens zu eröffnen schienen. Aber dieß war ein äußerst bedenkliches Wagniß, welches jeden Augenblick zur Zertrümmerung des Schiffes ausschlagen konnte. Um bei einem Unfalle dieser Art den Zustand der äußersten Hülflosigkeit abzuwenden, ließ Kane, ehe er sich weiter hinauswagte, an jener Stelle in einer weiten Bucht (im Breitengrade 78,26) das kleine eiserne Rettungsboot Francis mit angemessenen Borräthen zurück.

Und nun begann die Mannschaft von Neuem dem Küstenrande entlang den Kampf mit dem arktischen Element, um mit ihrer „Advance“ einen möglichst weiten Fortschritt zu erringen und sich eine Basis zu ferneren Erforschungen gegen den Nordpol hin zu sichern. Aber Welch ein Kampf! Es war das größte Glück, daß das Fahrzeug eine ungewöhnliche Stärke und Haltbarkeit bewährte und im Ganzen unverfehrt blieb, obgleich es zur Zeit der Ebbe auf den Eismassen strandete und bei der eintretenden Fluth von dem tosenden Gewässer und den umhertreibenden Massen hin und her geworfen wurde. Zweimal kam es durch das Andrängen der Eisblöcke dahin, daß die Quer-Balken fast senkrecht zu stehen schienen. Ein anderes Mal fehlte wenig, daß das Schiff von einem in Folge äußerer Erschütterungen ausbrechenden Feuer zerstört wäre. Dennoch wurden die Anstrengungen in der steten Hoffnung auf endliches besseres Gelingen fast einen Monat hindurch fortgesetzt. Jedoch der Erfolg versagte; sie rückten zwar von Tag zu Tag um ein geringes weiter, allein sie waren noch nicht volle 5 deutsche Meilen vorwärts gekommen, als sie (im Breitengrade 78,44) zu Anfang des September eine festgeschlossene Eisdecke vor sich sahen, welche keinen Gedanken eines Durchdringens aufkommen ließ. Nicht ohne Schwierigkeit gelang es, in der Tiefe einer Bucht („Nensfelaer = oder Penafelger = Bai“ genannt), an welcher sie bereits vorübergefahren waren, eine verhältnißmäßig sichere Winterzuzucht zu erreichen.

Hier richteten sie mit freudig dankbaren Gefühlen nach so vielen überstandenen Schrecknissen das Schiff am 10. September 1853 zum Winterlager ein. Sie waren jetzt an dem Punkte angelangt, der ihnen als Ausgangspunkt zu weiteren Reisen nach Norden hin beschieden war. Für den Rest des Jahres blieb ihnen nichts zu thun übrig, als ein Depôt von Lebensmitteln nach einem möglichst entfernten Punkte nordwärts hinaufzuschaffen, um von dort aus im kommenden Jahre die Nachsuchungen und Auskundschaftungen nach Franklin und seinen Gefährten ausführen zu können. Eine wesentliche Erleichterung dieser Aufgabe waren die zur Bespannung der Schlitten mitgenommenen Hunde, mit welchen bisweilen 50, ja 60 engl. Meilen in einem Tage zurückgelegt sein sollen. Dagegen war es ein immer wiederkeh-

rendes Hemmniß, daß die mit schroffen Eisklüften und unübersteiglichen Höhenbildungen versperrte Gegend oft unerhört weite Umwege und den peinlichsten Afsenthalt verursachte. Dennoch gelang es, dieses Depôt in nord-nord-östlicher Richtung jenseit des 80. Breitengrades anzulegen, nachdem (mit Einrechnung der durch die Terrainschwierigkeiten bedingten Zickzacklinien) eine Wegstrecke von etwa 400 englischen Meilen zurückgelegt war. Die merkwürdigste Entdeckung auf dieser ersten Excursion war ein ungeheurer Gletscher, dessen Anblick die Reisenden an dem nordwestlichen Küstengebiet Grönlands aufs Lebhafteste überraschte und an dessen Fuße sie noch 50 englische Meilen nordwärts vorgedrungen waren, inmitten einer Landschaft, deren Dede, wie sie sagen, jede Beschreibung überbietet.

In dem langen arktischen Winter 1853 — 54 haben die Reisenden die Strenge des polaren Klima ¹⁾ weit über ihre schlimmsten Erwartungen hinaus zu empfinden gehabt; davon zeugen nicht nur ihre Schilderungen und Beobachtungen, sondern auch die furchtbaren Einwirkungen auf das Befinden und den Gesundheitszustand. Zunächst stellte sich bei dem eintretenden Winter die Krankheit des Scorbut ein, jedoch nur in mäßigem Grade, so daß sie unter der geschickten und umsichtigen Behandlung des Arztes Dr. Hayes für den ersten Winter ohne schlimme Folgen blieb. Allein ein anderes bössartiges Uebel, welches bei arktischen Reisenden sonst nicht hervorgetreten ist, war ein durch die Strenge der Kälte herbeigeführter Starrkrampf in den Kinnladen. Diese Zufälle trogten den vereinten Bemühungen des Dr. Kane und des Dr. Hayes; sie haben unter der Mannschaft zwei Opfer gefordert. Von den 60 Hunden, auf deren Nützlichkeit zur Beförderung der Schlitteneexcursionen so wesentlich gerechnet worden war, starben nicht weniger als 57 an der entsetzlichen Plage. Der Verlust dieser treuen Thiere ist in der Folgezeit nur zu stark gefühlt worden; ihm schreiben die Berichterstatter eines guten Theils mit zu, daß die späteren Forschungen nicht vollständiger gelungen sind.

Das Leben im Winterlager am Bord des Schiffes gestaltete sich während dieser langen Winternacht zu einer bestimmten wohlthuenden Regelmäßigkeit. Die für den Dienst des Schiffes erforderlichen Arbeiten und Geschäfte wurden ohne Schwierigkeiten besorgt; überall herrschte Ordnung und das glücklichste Einverständnis unter den Mitgliedern. Sowohl der Anführer der kleinen

¹⁾ Dem Herrn Prof. Dove verdanken wir hierüber folgende authentische Mittheilung:

„Die Angabe, daß das Quecksilber 4 Monate hindurch gefroren blieb, würde allerdings deuten, daß der Winter hier der strengste war, von welchem man Beobachtungen besitzt. Die mittlere Jahreswärme 5,2 Fahrenheit = — 11,91 R. ist aber nicht die niedrigste, wie Dr. Kane glaubt. Es ist nämlich:

	Beethia- Feltre	Affiliance- Bai	Melville- Insel	Mercy- Bai	Pr Wales- Straße	Wolstenholm- Sund
Winter	— 26,54	— 26,10	— 26,86	— 27,67	— 28,09	— 26,90
Jahr	— 12,58	— 12,65	— 13,67	— 14,30	— 13,74	— 12,20

also die Jahreswärme aller dieser Stationen niedriger.“

Schaar, als auch die übrigen Offiziere waren unermüdetlich in der Wartung ihrer Obliegenheiten. Die ganze Mannschaft war, so lange die Seuche noch nicht ihre schrecklichen Wirkungen übte, augenscheinlich zufrieden und froh. Das Schiff war durch die angewandte Umsicht reichlich mit Vorräthen und Lebensmitteln ausgestattet, so daß eine heilsame Mannigfaltigkeit und der nöthige Wechsel bei den dargereichten Speisen nicht fehlte. Mit dem Schlage sieben erhoben sich die Männer von ihrem Lager; spätestens um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr war Alles auf den Füßen. Um 8 Uhr wurde das Frühstück eingenommen. Dann ging es an die zur ordnungsmäßigen in-Stand-Erhaltung und Reinigung des Schiffes gebotenen Tagesgeschäfte. So weit das Wetter es gestattete, wurden um der Uebung der Kräfte und der Gesundheitspflege willen kleine Schlittenausflüge oder sonst Wanderungen in den nächsten Umgebungen des Schiffes angestellt. Um 2 Uhr verkündigte der Schall der Glocke die Stunde des Mittagmahles, und von jetzt ab gaben sich alle dem gesellschaftlichen Verkehr hin. Ein Berichterstatter sagt: „sie hatten nun nichts mehr zu thun, als zu lesen, sich mit einander zu unterhalten, zu schwagen, zu lachen, so weit es etwas zu lachen gab, sich warm zu halten und guter Dinge zu sein.“ Später wurde noch eine gemeinschaftliche Mahlzeit gehalten; um 9 oder 10 Uhr Abends herrschte bereits auf dem Schiffe die tiefste Ruhe und Stille. Alle Lichter waren erloschen. Nur das obere Deck, auf welchem der Schiffswachtposten stationirt war, blieb spärlich erhellt.

Bei dieser Einrichtung des Lebens und der Thätigkeiten und unter den Umgestaltungen derselben, welche durch die oben erwähnten Unfälle bedingt waren, schwanden die 120 sonnenlosen Tage der arktischen Winternacht nach und nach dahin. Am 24. Februar 1854 wurde das Wiedererscheinen des „Tagesgestirns“ mit neuem Muth, mit Freude und Hoffnung begrüßt; es war das Signal zur energischen Wiederaufnahme des Werkes zur Auffuchung der verschollenen Mannschaften des Erebus und Terror. Inmitten eines noch gänzlich unerforschten Gebiets war die Aufgabe, der die kleine Schaar sich unterziehen mußte, so umfassend, daß ein Ausbruch in möglichst früher Jahreszeit unerläßlich erschien: denn hierbei war es ein schwer empfundener Schlag, daß von der beträchtlichen Anzahl von Hunden, welche Kane zum Bespannen der Schlitten in Neufundland und Grönland angekauft hatte, nur 3 oder 4 am Leben geblieben waren. Abgesehen von den unbeschreiblichen Beschwerden, welche das Ziehen der mit dem Bedarf für Reise und Last beladenen Schlitten mit sich brachte, erforderte dieser Transport nunmehr einen alle vorhergehende Berechnung weit überschreitenden Zeitaufwand.

Unter diesen Umständen mußte der Versuch gewagt werden, schon im Monat März, in welchem bei dauerndem Vorherrschen eines überaus strengen Wetters die Tageslänge auf 12 Stunden kam, die Rundschafstour zu beginnen. Dieses Unternehmen mißlang jedoch gänzlich. Die Männer wurden durch die Unebenheiten des Terrains, besonders aber durch massenhafte Eis-

blöcke und Eisschichten, welche allenthalben den Weg versperrten, dergestalt gehemmt, ermüdet und aufgerieben, daß sie sich mit schmerzlicher Resignation zur Rückkehr entschließen mußten, als sie kaum erst 40 engl. Meilen (in grader Richtung?) vom Schiffe entfernt waren. Aber auch jetzt schon kam dieser ihnen von der steigenden Noth abgezwungene Entschluß zu spät. Das Erscheinen des Dr. Kane, der durch drei der Männer, — die einzigen, welche noch im Stande waren, den Weg zu machen — in aller nur möglichen Eile vom Schiffe herbeigerufen wurde, vermochte eine Reihe von schweren Leiden und Verlusten nicht mehr abzuwenden. Einer der Männer (der Matrose Baker) erlag dem Rinnbackenkrampf in Folge der furchtbaren Kälte; ein anderer (der Koch Shepard) starb an den Folgen der nothwendig besundenen Amputation seiner erfrorenen Behen. Zwei andere Männer, die sich einer ähnlichen Operation unterwerfen mußten, bestanden dieselbe glücklich.

Eine zweite Auskundschaftsreise wurde im folgenden Monate (April) unter Anführung des Dr. Kane unternommen. Sie bestand aus zwei Schlitten, von welchen der eine mit den noch am Leben erhaltenen Hunden bespannt war, der andere von Männern gezogen wurde. Es war ein hartes Mißgeschick, daß Dr. Kane unterwegs von einem heftigen Fieber niedergeworfen wurde. Nach acht Tagen sah man die Partie in niedergeschlagener Stimmung zum Schiffe zurückkehren.

Zu Mai gelang es einer anderen Abtheilung unter Anführung des Dr. Hayes die Westseite des Smithsundes zu erreichen und auf 80 engl. Meilen von dem Standorte des Schiffes vorzubringen. Allein bald gesellte sich zu der Plage der Schneeblindheit, bei der äußersten Hilflosigkeit der Landschaft in jener Jahreszeit, ein Mangel an Lebensmitteln; Dr. Hayes kehrte nach 12 Tagen zum Schiffe zurück, nachdem er mit Hülfe des Hundegespanns, dessen einziges Futter während dieser Zeit aus einem alten Stiesel und einem abgetragenen Esquimaux=Beinkleide bestand, eine Wegstrecke von ungefähr 350 Meilen zurückgelegt hatte.

Schon seit dem Monat März war die Mannschaft mit Esquimaux, deren nächste Ansiedlung nur etwa 70 Meilen entfernt lag, in Verkehr getreten ¹⁾. Diese Gelegenheit wurde benutzt, um einen der Eingeborenen zur Theilnahme an der nunmehr nicht länger aufzuschiebenden großen Ausfahrt in nordöstlicher Richtung zu gewinnen. Dieselbe wurde hauptsächlich erst im Monat Juni ausgeführt; sie dauerte bis zum 12. Juli und bildet den eigentlichen Gipfelpunkt aller Unternehmungen. Leider sind indeß die bis jetzt dargebote=

¹⁾ Die nördlichste bisher bekannte Esquimaux=Niederlassung war die vom Capt. Inglefield 1852 im Süden des Walfisch=Sundes entdeckte. Die von Kane's Mannschaften besuchten Esquimaux=Wohnstätten lagen offenbar viel höher hinauf. Es sind auch hierüber erst noch genauere Nachrichten abzuwarten. In früheren Jahrhunderten müssen sich die Ansiedlungen dieser Eingeborenen viel weiter nach Norden erstreckt haben, als heutigen Tages. Capt. Belcher fand bekanntlich im Jahre 1853 eine solche verlassene Wohnstätte oben am Northumberland=Sund.

nen Nachrichten darüber — sie bestehen theils in dem offiziellen Bericht oder vielmehr in dem ersten mit augenscheinlicher Flüchtigkeit hingeworfenen Berichtsentwurf des Dr. Kane, theils in Mittheilungen von Morton, von Hayes, Boufal und Sontag und von einem Seemann der Expedition — noch sehr lückenhaft und selbst von inneren Widersprüchen nicht ganz frei geblieben.

Die Resultate sind im Ganzen folgende:

Der östliche Rand des Smith= Sundes ist seiner ganzen Ausdehnung nach ausgekundschaftet und aufgenommen. Es hat sich ergeben, daß dieser Sund im Nordosten in einen großen Golf — den Peabody= Golf — ausläuft, dessen Längendurchmesser auf 110 engl. Meilen geschätzt wird.

Das Gebiet von Grönland, über dessen Ausdehnung bis dahin die verschiedensten Ansichten herrschten, — indem die speculative Geographie bald einerseits eine gänzliche Zersplitterung seiner Landmassen vom Waldfischsund ab, bald andererseits seine Erstreckung bis zum Nordpol zu behaupten suchte — ist bis zu seiner Nordwestspitze hin bestimmt. Es ist beobachtet, daß die Küste von dort beinahe rein ostwärts sich umbiegt, mit einem Winkel von 17° nach Norden hin. An dieser Stelle aber hängt das Gebiet Grönlands durch einen umfangreichen und höchst merkwürdigen Gletscher, der, wie wir sahen, bereits auf der zum Niederlegen von Lebensmitteln im Herbst 1853 unternommenen Reise entdeckt war, mit den an der Westseite des Smithsundes sich nordwärts hinaufziehenden Landgebieten zusammen.

Dieser Gletscher, dessen Anfangspunkt auf den 60. Grad westl. Länge angegeben wird, hat die Einbildungskraft der Entdecker und Berichterstatter auf das Lebhafteste beschäftigt. Sonderbarer Weise betrachteten sie Grönland als der „Alten Welt“ zugehörig und sehen das gegenüber liegende Landgebiet des Smithsundes als „Continent der neuen Welt“ an. Versunken in diese Anschauung erscheint ihnen eine solche Eisverbindung der alten und neuen Welt durch eine so großartig imposante Bildung der arktischen Natur als ein Phänomen von eigenthümlich bezeichnungsvollem und romantischem Interesse. Den colossalen Gletscher, — wohl der größte, den je das Auge eines Seefahrers gesehen — der mit einer Höhe von 500 Fuß in das Meer abfällt, der, wie sie hinzufügen, auf alle Zeiten eine unpassirbare Barriere, spätere Erkundungsreisen beschränken wird, bezeichnen sie als das einzige Hinderniß der Insularität Grönlands, als die einzige Schranke zwischen Grönland und dem atlantischen Meere (??). Ihm schreibt Kane die wilde Zerrissenheit, die ewige Frost= und Winternatur im Smithsund zu; von ihm leitet er die dort in so großer Zahl umtreibenden Eisberge und das strenge Klima jener unwirthlichen Landschaften ab. Der Landbildung, auf welcher dieser Gletscher ruht, gab Dr. Kane den Namen „Washington= Land“.

Wie dem Allen auch sei, der Fuß dieses Gletschers wurde jetzt auf 80 Meilen weit verfolgt. Der Weg zog sich über wilde Abhänge dahin; es wird — in New York Daily Times 12. Oct. und engl. Times 27. Oct. — erzählt, daß die

Reisenden (wie viele ihrer an dieser Stelle gewesen, ist nicht erwähnt) trotz aller Schwierigkeit an herabstürzenden Eisschichten den Fuß des Gletschers bis zum Meere (wie wir meinen, bis zu jenem eisfreien Polarmeere) verfolgt haben, indem sie die offenen Stellen des Kanals mit fast unglaublicher Kühnheit auf Eisflarden durchstößten! — Bei weiterem Vordringen ergab sich nämlich die bedeutungsvolle Entdeckung, daß der oben erwähnte Peabody-Golf, in dessen Becken der Smith-Sund nördlich ausläuft, mit dem Breitengrade 80,12 sich zu einem großen Kanal — den Kennedy-Channel — verengt, der zuletzt wiederum nach Norden zu in eine eisfreie, offene Polar-See ausmündet.

Ungeachtet der mannigfaltigen Combinationen und Vermuthungen und aller vorhergehenden Berichte über ähnliche Entdeckungen wird das Vorhandensein eines offenen Meeres in so hohen Breiten den Meisten im höchsten Grade überraschend erscheinen. Wir begnügen uns, die Aussprüche der verschiedenen Berichtersteller darüber zusammenzustellen. Die Darstellung in Kane's jetzigem officiellen Report ¹⁾ lautet wie folgt:

„Dieser Canal breitet sich nordwärts zu einer offenen und eisfreien Fläche aus, die von animalischem Leben erfüllt ist und ganz die Kennzeichen einer offenen Polar-See darbietet. Ein Wasserpiegel von 3000 (engl.) Quadratmeilen wurde von verschiedenen hochgelegenen Punkten aus frei vom Eise und mit einem in gleicher Weise freien nördlichen Horizont erblickt. Während eines 52 Stunden dauernd anhaltenden Nordwindes wurde kein Treibeis auf dieser Fläche erblickt. Nicht ohne Schmerz berichte ich dem Departement (d. h. der Admiralität der Vereinigten Staaten), daß es unmöglich gewesen ist, dieses Wasser zu befahren. Ein mit festen Eismassen erfüllter Zwischenraum von „ein hundert fünf und zwanzig Meilen“, noch dazu so uneben, daß keine Boote über denselben hinweg transportirt werden können, trennt diese offene See von dem nächsten auf dem Wasserwege erreichbaren Punkte weiter südlich Gegen Norden hin in dem Breitengrade 81,17 wurden die Ufer des (von dem Peabody-Golf zu dieser Polar-See führenden) Kanals abschüssig und selbst für Schlitten nicht mehr passirbar. William Norton (Proviantmeister der Expedition), der mit einem Esquimaur und einem kleinen Hundegespann an diese Stelle gelangt war, verfolgte zu Fuß weiter diese Richtung, bis ein mauerartig emporragendes Gebirge, an welchem eine gewaltige Strömung brandete, seinem Fortschreiten absolut ein Ziel setzte. In den westlichen Küsten dieser See hatte ich die Spuren der muthvollen Märtyrer, um deren willen diese Expedition ausgerüstet wurde, zu finden gehofft. Die gewichtsvollen Ermittlungen des Dr. Rae, die mir erst jetzt bekannt geworden sind, bekunden, daß diese Auskundschaftungen lediglich ein geographisches Interesse gehabt haben würden. Wenn ich den Zustand meiner Mannschaft gewissenhaft in Betracht ziehe, so erkenne ich mit Wahrscheinlichkeit eine Fügung der Vorsehung darin, daß mein Versuch, mich dorthin einzuschiffen, mißlungen ist. Das nach Norden und Westen zu von dieser offenen See bespülte Land ist bis zum Breitengrade 82°,30 und bis zum Längengrade 76° aufgenommen (charted); unter allen bis jetzt entdeckten Landbildungen liegt diese dem Pele am nächsten. Sie trägt den Namen Grinnell-Land.“

Ein zweiter unter dem Namen dreier anderer Mitglieder der Expedition, Dr. Hayes, Boujal und Sontag, veröffentlichter Bericht sagt:

¹⁾ New York weekly Herald 17. Oct. p. 326. — Es mag noch bemerkt werden, daß The Times in der Nummer vom 26. Octbr ein freilich nur kurzes, aus Godhavn vom 12. Septbr. datirtes Schreiben von Dr. Kane an Geo. Peabody in London enthalten, in welchem diese offene Polar-See mit großer Bedeutung hervortritt.

„Im Innern der Bucht (nämlich der Peabody-Bai) erhebt sich jener Gletscher ... An diesem Punkte wurde ein Canal entdeckt, der direct nordwärts lief. Die Abtheilung reisete längs dem Rande, bis sie auf offenes Wasser stieß. Diese offene Fläche war ganz frei von Eis und mit animalischem Leben, mit Geflügel, Fischen, Walroß und Seehunden erfüllt. Ein zwei Tage lang anhaltender Nordwind brachte kein Eis herab, zum Beweise, daß eine große offene See vorhanden war; aber ob es die große Polar=See ist oder nicht, bleibt zweifelhaft. Nach der Meinung des Dr. Kane ist es die große Polar=See, welche niemals zufriert. . . .“ (New York Herald vom 17. October)

Noch wunderbarer klingt die Erzählung eines „Seemanns“ der Advance, der die ganze Entdeckung der Schlittenreise unter Kane im Herbst 1853 zuschreibt:

„Der Schlittenzug ging mit einer Caravane von 60 Esquimaux= und Labrador=Hunden über Schnee und Eis 60 engl. Meilen des Tags in einer großartig erhabenen Natur, durch die wildeste, nur von dem Geheul der arktischen Winde durchtönte Ginde. Das Thermometer hatte einige Tage hindurch (ehe die Reisenden zu dem offenen Polarmeer kamen) eine allmähliche Steigerung der Temperatur gezeigt, bis es zuletzt an den Nullpunkt kam; an den Gestaden dieser „nördlichen See“ zeigte es eine noch viel höhere Temperatur. Sowohl das Gewässer, als auch der umliegende Erdboden zeigte 40° bis 45° (= 3,5 bis 5,8 Reann.). Eine Art Gras und zähes Seefraut wuchs an den Ufern, und eine große Anzahl grassressender und anderer Thiere und Vögel, bisher der Naturforscher unbekannt, gingen auf ihre Nahrung aus und streiften umher in furchtloser Unbekümmertheit. Die Relief (d. h. „Release“, in welcher ein Theil der Mannschaft Kane's nach New-York zurückkehrte) hat einen lebendigen Vogel mitgebracht, der in einiger Beziehung dem Silber=Seeher gleichet. Derselbe wurde jung am Ufer gefangen, vollständig gezähmt und scheint glücklich in seiner neuen Umgebung.“ (New York Daily Times 12. Oct. und wahrscheinlich daraus abgedruckt in den engl. Times 27. Oct. Unverkennbar sind diese am ersten Tage nach Kane's Rückkehr veröffentlichten Notizen mit unkritischer Hast zusammengerafft.)

Nachdem die Mannschaften zurückgekehrt waren, harrete Kane im Sommer 1854 dem Aufbrechen des Eises, welches sein Schiff umschlossen hielt, entgegen. Allein es erging ihm, wie dem Capt. McClure in den Jahren 1852 und 1853 in der Mercy=Bai; er harrete vergebens. Indem er zuletzt seiner Täuschung inne ward, war die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt, als daß ein Versuch, die dänischen Niederlassungen in Grönland zu erreichen, noch hätte unternommen werden können. Gleichwohl war die Verlegenheit groß. Es fehlte an Brennmaterial; selbst die Vorräthe an Lebensmitteln waren, wenn auch an sich reichlich genug, gleichwohl nicht geeignet, die zur Abwehr des Scorbut erforderliche Diät und Abwechslung zu gewähren.

In dieser peinvollen Lage kam Kane auf den Gedanken, einen Versuch zu wagen, ob es ihm vielleicht gelingen möchte, entweder die Beechey=Insel, wo seines Wissens eine Abtheilung des Belcher'schen Geschwaders stationirt war, zu erreichen, oder im Lancasterfund ein englisches Schiff anzutreffen. Er brach mit 5 Begleitern auf und nahm ein kleines Walfischboot mit in der Hoffnung, weiter südlich ein offenes Wasser zu finden. Sie kamen in der That bis zum Jones=Sunde, allein hier trat ihnen die unter dem Namen des „Mittelmeeres“ bekannte Massenformation der Davisstraße und der Bassinsbai

hemmend in den Weg; nirgends war eine offene Fahrstraße zu gewinnen. Die weite Strecke zu Fuß zurückzulegen, war bei dem Mangel an Unterhalt für die dazu erforderliche lange Zeit unmöglich. Daher blieb zuletzt nichts übrig, als unter peinvollen Beschwerden und unter den aufreibendsten Entbehrungen den Rückweg zu dem Schiffe zu suchen.

Die gehegten Besorgnisse vor dem zweiten Winter gingen nur zu sehr in Erfüllung. Zunächst machte sich der Mangel an Material zur Erheizung des zum Winterlager eingerichteten Schiffsraums sehr bitter fühlbar. Die Kohlenvorräthe waren im Laufe des vorhergehenden Winters nahezu erschöpft; man mußte jetzt dazu schreiten, alles nur irgend entbehrliche Holz auf dem Schiffe als Brennholz zu benutzen. Aber auch dies war eine keineswegs hinreichende Auskunft, obgleich nach und nach die Sparren, die Dielen des Fußbodens, die innere Bekleidung sogar der Cabinen, bis auf die, welche sie als gemeinschaftliche Wohnung eingerichtet hatten, als Heizmaterial verwendet war. Die Nothwendigkeit, ganz nach der Weise der Esquimaur zu leben, durch Mooswälle die Kälte abzuwehren und sich von rohem Seehund- und Bärenfleisch zu nähren, brachte Krankheit und Siechthum über die ganze Mannschaft. Der Scorbut griff unwiderstehlich um sich; einmal kam es dahin, daß nur noch einer der Gefährten (der Daguerreotypist Bousal) außer Kane sich aufrecht zu erhalten und mit ihm die Krankenpflege und die Tagesgeschäfte der Reinhaltung des Schiffes zu besorgen im Stande war.

In diesen Bedrängnissen brachte der Verkehr mit den Esquimaur, welche das Schiff besuchten und Fleisch zum Eintausch gegen allerlei Waaren darboten, einige Erleichterung, bis das Wiedererscheinen der Sonne und die mit der milderen Frühlingsluft gegebene Möglichkeit der Bewegung im Freien das Wohlbefinden der Mannschaft beförderte.

Dr. Kane konnte nicht darüber in Zweifel sein, daß es unter diesen Umständen die nächste Aufgabe war, seine Mannschaft, sobald es die Jahreszeit gestattete, südwärts nach einem Punkte zurückzuführen, von welchem aus sie die Heimath wieder erreichen konnten. Er hätte nicht daran denken können, sich der Gefahr auszusetzen, einen dritten Winter in den arktischen Gegenden zu verbringen. Von der Brigantine, welche, seit dem Herbst 1853 unbeweglich vom Eise umschlossen, den Reisenden zur Wohnstätte und bei der Rückkehr von ihren Kundschaftsreisen zur Zuflucht und gleichsam zur zeitweiligen Heimath geworden war, scheint fast nur der Rumpf erhalten zu sein. Sie war unwiederbringlich den arktischen Elementen verfallen. Die Ankunft einer Rettungs-Expedition zu erwarten, erschien um so mißlicher, als der Smithjund im Jahre 1854 bis auf 90 Meilen südwärts des Winterlagers mit starren Eismassen bedeckt, mithin für die Schifffahrt unzugänglich geblieben war.

Weiter konnte Dr. Kane kaum noch darüber zweifelhaft sein, wohin er sich mit den Seinen zunächst wenden sollte, um das Vaterland wieder zu erreichen. Im letzten Spätsommer hatte er noch erfahren, welchen Schwierig-

keiten und Hemmungen der Weg zur Beechey-Insel unterlag; ja er konnte nichts weniger als darüber gewiß sein, ob die im Jahre 1852 von dem Belcher'schen Geschwader zur Stütze weiterer Nachforschungen im hohen Norden daselbst angelegte Station überhaupt noch fortbestand. Offenbar blieb ihm jetzt keine Wahl, als zunächst nach den dänischen Niederlassungen an der Westküste Grönlands hinabzugehen. Am 17. Mai verließ er mit der Mannschaft das Schiff, um diesen letzten Ausweg der Rettung zu versuchen.

Die Organisation dieser Reise erforderte die höchste Umsicht und eine außerordentliche Resignation. Die kleine Schaar ging den größten Fährlichkeiten entgegen. Abgesehen von den Vorräthen an Talg, Wemmikan und zerriebeneu Brot, welche sie mit sich führte, war sie darauf angewiesen, auf der ersten Strecke des Weges mit ihren Flinten sich den nothwendigen Unterhalt zu verschaffen. Die beiden Hunde, welche noch am Leben waren, wurden zur Bespannung eines Schlittens angewandt, auf welchem man vier Kranke mitnahm. Einer der letzteren, der Schiffszimmermeister Ohlsen, ein Mann von 32 Jahren, der eine außerordentliche Tüchtigkeit und die treueste Hingebung für den schönen Zweck der Expedition bewährt hatte, starb unterwegs zur tiefsten Trauer des Dr. Kane, der ihn sehr liebte und von den Lippen des Sterbenden die letzte Bestellung an seine Familie empfing. Sein Leichnam wurde auf der Littleton-Insel, unweit des Cap Alexander, beigesezt. Mit stillem Schmerz mußte sich Dr. Kane entschließen, die eingesammelten naturhistorischen Gegenstände zurückzulassen, da man alle Mühe hatte, außer den erkrankten Mitgliedern die nothwendigsten Erfordernisse fortzuschaffen; man mußte sich begnügen, die schriftlichen Aufzeichnungen mit sich zu nehmen. Selbst ihre Kleidung beschränkte sich auf das Nothdürftigste, und auch die kleine Büchersammlung, welche die Offiziere mit sich genommen hatten, mußte zurückbleiben.

Die erste Strecke des Weges war die schwierigste. Mehr als einen Monat lang mußten die Seefahrer über die Eis- und Schneewüsten sich ihre Bahn suchen, um eine directe Entfernung von 81 engl. Meilen zu erreichen.

Am 21. Juni bestiegen sie in der Nähe des Cap Alexander zum ersten Male — unter dreifachem Freudenruf auf glückliche Rückkehr nach der Heimath! — die kleinen Boote, deren sie drei mit sich führten, die ihnen bisher bei der nächtlichen Rast zum Obdach gedient hatten. Anfangs wurde die Fahrt durch die Eiskbildungen, über welche sie die Fahrzeuge hinweg tragen mußten, vielfältig unterbrochen. Am Cap York, bei den früheren Franklin-Expeditionen oftmals genannt, nahmen sie eine kurze Rast, um Depeschen einzugraben. Hier benutzten sie ein Boot, dessen sie nunmehr entbehren konnten, als Brennholz, und errichteten eine Flaggenstange, um den Ort der niedergelegten Depeschen den in der Melville-Bai vorübersegelnden Schiffen anzuzeigen.

Am 6. August kamen sie, ohne weiteren Unfall, im Hafen von Upernavik an, nachdem sie auf einer Wegstrecke von ungefähr 1300 engl. Meilen

84 Tage dem Wetter der arktischen Zone unausgesetzt preisgegeben waren. Ungeachtet der harten Kämpfe und der tausendfachen Gefahren war ihr Zustand wohlbehalten und selbst verhältnißmäßig kräftig; wenigstens erholten sie sich unter der gastfreundlichen Pflege in der dortigen dänischen Niederlassung überraschend schnell von den überstandenen Anstrengungen und Entbehrungen. Dennoch nahm Dr. Kane Anstand, mit seinen Männern die Reise zu den südlichen dänischen Colonien an der Diskobucht zu unternehmen; vielmehr zog er vor, die Ankunft des dänischen Handelsschiffes abzuwarten, welches regelmäßig gegen den Anfang des Monats September zu Upernavik eintrifft. Dieser Entschluß veranlaßte einen Aufenthalt von mehr als einem Monate, da das Schiff *Marianne* aus Kopenhagen fast zwei Wochen zur Erledigung der Geschäfte des Ausladens der mitgebrachten Güter und des Einladens der Rückfracht im Hafen verweilte. Erst gegen die Mitte des Monats September gelangten sie nach Godhavn auf der Disko-Insel.

Oft hatten sie früher unter der Last ihrer Bedrängnisse der Aussicht gedacht, daß eine aus den Vereinigten Staaten entsandte Rettungs-Expedition ihnen begegnen werde. Jetzt schien diese Hoffnung aufgegeben und sie waren bereits zu dem Entschluß gekommen, über England nach Amerika zurückzufahren. Es ist unerklärlich, daß sie während des langen Aufenthalts zu Upernavik auch nicht die geringste Kunde von der Fahrt des Lieut. Hartstein erhalten zu haben scheinen, obgleich derselbe auf seinem Wege zum Smithsunde daselbst angelegt hatte, um Winterkleider und Pelzwaaren für die erwartete Ueberwinterung in den Polargegenden einzukaufen. Desto lebhafter war ihre Freude, als am 13. September, am Tage vor dem Antritt der beabsichtigten Ueberfahrt nach England plötzlich die beiden Fahrzeuge *Arctie* und *Release* vor der Disko-Insel erschienen, um sie unverweilt gerades Weges ihrer Heimath wiederzugeben.

In einem früheren Artikel dieser Zeitschrift ¹⁾ wurde bereits erzählt, daß Lieut. Hartstein seit dem Anfange des Monats Juni aus dem Hafen von New-York zur Rettung des Dr. Kane und seiner Gefährten abgesehelt war. Bald nach der Abfahrt traten dieser Expedition auffallende Anzeichen der außerordentlichen Strenge des letzten Winters in den Polargegenden entgegen. Schon am Ende der zweiten Woche stießen die Fahrzeuge nicht blos auf Eisberge, sondern sogar auf große Eisfelder; ja sie trugen durch den Zusammenstoß mit Eisblöcken ungefähr im 53° nördl. Br. einige, wiewohl nur unerhebliche Beschädigungen davon. In der grönländischen Küste zeigte sich ungewöhnlich viel Schnee. In der Davisstraße machten sich Walfische und nordische Wasservögel in auffallend großer Menge bemerklich. Es wird erzählt, daß zwei ihrer Offiziere, die an das Land gestiegen waren, um sogenannte grün-

¹⁾ Vergl. Juli-Heft Bd. V, S. 44 ff.

ländischen Euten zu erlegen, diese in so dichten Schwärmen antrafen, daß sie nach 6 Stunden deren bis zum Gewicht von 1200 Pfund an Bord brachten, obgleich nur ein Drittel des erlegten Geflügels aufgelesen war. Auf den Höhen der Umgegend von Upernavik erblickte die Mannschaft, so weit das Auge reichte, nichts als Eis; die gehegten Hoffnungen auf das Gelingen ihres Unternehmens wurden immer tiefer herabgestimmt, als sie gewahr wurden, wie bei den dortigen Anstieblern, die in ihnen anfangs die müthvollen Mannschaften der Advance zu erkennen meinten, fast alle Aussicht auf deren Rettung geschwunden schien.

Auf der Weiterfahrt späheteten sie unermüdet nach den Gesuchten umher. Wie es gekommen ist, daß sie dieselben dennoch verfehlt haben, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Die Kraft des Dampfes kam ihnen bei dem Vordringen nach dem Smithsunde vortrefflich zu Statten; sie erreichten den Breitengrad 78,30. Kein früherer Seefahrer, mit alleiniger Ausnahme des Dr. Kane, war hier so hoch hinaufgekommen. Es gereichte ihnen zur größten Befriedigung, daß sie nicht bloß an jenen Gestaden Spuren von den Mannschaften der Advance (Zeltstangen, Segeltuch=Stücke u. dergl.) vorfanden, sondern auch von den Eingeborenen, die sogar die Namen zu nennen wußten, die bestimmtesten Nachrichten über ihre zwei Monate zuvor angetretene Rückfahrt einzogen. Lieut. Hartstein kam hierauf, wie es scheint durch die Annahme, daß er sie bei der steten Tageshelle des arktischen Sommers kaum hätte verfehlen können, wenn sie sich nach Upernavik gewandt hätten, zu dem Entschluß, zunächst auf der Beechey=Insel nach dem Dr. Kane und seinen Gefährten zu suchen. Dies lag um so näher, da ihm dadurch zugleich Gelegenheit geboten wurde, dem Wunsche der Lady Franklin gemäß das von ihr über sandte Denkmal für die tiefbetrauerteten Mannschaften des Erebus und Terror an der Stätte des ersten Winterlagers derselben aufzustellen. Unter mannigfachen Hemmungen gelang es ihm zuletzt, glücklich in den Lancasterfund einzulaufen. Allein in diesem Meeresgebiete, welches Capt. Inglefield in den drei vorhergehenden Jahren bei seinen jedesmaligen Sommerfahrten nach der Beechey=Insel ohne besondere Schwierigkeiten durchkreuzt hatte, war im Jahre 1855 kein Vordringen möglich. Bei Admirality=Inlet war die Meeresstraße des Lancaster=Sundes in ihrer ganzen Breite von einer dichten unüberwindlichen Eismasse überdeckt. Alle Aussichten auf Erreichung des erstrebten Zieles mußten aufgegeben werden. Es läßt sich denken, wie schwer es diesen Seefahrern geworden sein muß, auf die Erfüllung einer im Namen der edelsten Pietät unter den ergreifendsten Umständen ihnen anvertrauten und so gern von ihnen übernommenen Mission zu verzichten. Gleichwohl mußten sie sich entschließen, die zum Gedächtniß Franklins und seiner Gefährten bestimmte Marmartafel an der grönländischen Küste zurückzulassen. — Lieut. Hartstein wandte sich zunächst nach der Ponds= und Possession=Bai, indem er vermuthete, daß Dr. Kane mit seinen Gefährten hierher verschlagen sein möchte, und gelangte erst,

nachdem er noch $1\frac{1}{2}$ Monat in diesen Meeresstheilen gekreuzt hatte, nach der Disko=Insel, wo er endlich das Glück hatte, seine Landsleute aufzunehmen.

Uebersichten wir schließlich die Ergebnisse der Expedition unter Dr. Kane, so drängen sich zunächst folgende Bemerkungen auf:

1) Es ist kaum zu erwähnen, daß der Hauptzweck des Unternehmens ¹⁾ gänzlich verfehlt wurde, daß für jene im Spätherbst 1854 durch amerikanische Zeitungen verbreiteten Gerüchte über die Auffindung der Leichname Franklins und seiner Gefährten sich auch nicht der geringste Anhaltspunkt ergeben hat. Der Entwurf des Dr. Kane fällt in eine Zeit, in welcher man die Vermißten lebighch in dem hohen Polarnorden suchen zu müssen und bei den Nachforschungen nicht nördlich genug gehen zu können wähnte. Bei den damals mit so gespanntem Interesse und mit erregter Vorliebe gehegten Ideen einer offenen Polar=See, eines mildereren Klima's und einer belebteren Schöpfung in jenen bis dahin noch in unerreichten Fernen angeschauten hochnördlichen Gegenden ist das Verlangen, immer noch Trost für die Angehörigen und Freunde der Vermißten und aufreizende Motive zu neuen Ausrüstungen zu finden, gewiß nicht ohne Einwirkung geblieben. Wenigstens haben die trostlosen Ermittlungen des Dr. Rae über das Schicksal und das endliche Verkommen der Vermißten jene Vermuthungen wie mit kalter Hand ihrer belebenden Momente entkleidet und dieselben sichtlich herabgedrückt. Es muß einen unbeschreiblichen Eindruck auf den Dr. Kane gemacht haben, als ihm bei seiner Rückkehr plötzlich die Nachrichten von den erheblichen geographischen Entdeckungen, welche während der beiden Jahre seiner Abwesenheit an das Licht getreten waren (er hatte bis dahin von der endlich entdeckten nordwestlichen Durchfahrt und der Ankunft McClure's in der Mercy=Bai nicht die entfernteste Ahnung gehabt), wie auf einen Zauberschlag entgegenströmten, und daneben die verhängnißvolle Kunde des Dr. Rae den furchtbarsten Aufschluß des langjährigen Geheimnisses eröffnete.

2) In Bezug auf die wissenschaftlichen Ergebnisse läßt sich auf das bis jetzt vorliegende Material kein Urtheil begründen. Es ist uns nicht gelungen, aus dem offiziellen Bericht des Dr. Kane und den verschiedenartigen anderweitigen Mittheilungen ein klares geographisches Bild über die neuen Entdeckungen zu gewinnen ²⁾. Bei den Angaben über die „offene Polarsee“ fehlen die authentischen Nachrichten. Das einzige Mitglied der Expedition, von welchem wir ganz gewiß erfahren, daß er von einer Felskuppe herab auf den eisfreien Meerespiegel mit erhelltem Horizont in der Ferne hingeschaut, ist der Pro=

¹⁾ In den uns vorliegenden Berichten wird u. A. erzählt, daß die Expedition ein Denkmal mit sich führte, welches an der Stelle des Verbleibens oder des Untergangs der Vermißten aufgestellt werden sollte.

²⁾ Im New York Herald wird bereits eine im Landkarten=Verlage von Disturnell vorbereitete Karte der arktischen Gegenden angekündigt, welche „die Stelle der zurückgelassenen Advance und noch andere interessante Localitäten, welche bis jetzt auf keiner arktischen Karte zu finden sind“, zur Darstellung bringen soll.

viantmeister Morton; und es ist sonderbar, daß dieser Reisende in den Mittheilungen, welche New York Daily Times 12. Oct. (engl. Times 27. Oct.) von ihm giebt, über eine solche außerordentliche Entdeckung ganz schweigt. Daher sind sowohl über die geographischen, als über die naturwissenschaftlichen Ermittlungen vor Allem erst nähere Nachrichten abzuwarten.

Gewiß ist es ein bedauerlicher Verlust, daß die eingesammelten naturgeschichtlichen Specimina auf der Brigantine zurückgelassen wurden, welche den Blünderungen der Esquimaur und der unausbleiblich schnellen Zerstörung durch die arktischen Elemente preisgegeben blieb. Dagegen sind außer den Instrumenten auch die entworfenen Zeichnungen ¹⁾, Berichte und Documente von den Reisenden mitgebracht, und wir dürfen mit Zuversicht eben so lehrreichen, als interessanten Mittheilungen entgegen sehen. Selbst die während der finsternen Wintertage zur Belebung und Aufmunterung der Gesellschaft begründete, jedoch nur in 7 bis 8 Nummern fortgesetzte handschriftliche Wochenzeitung „The Iceblink“ — sie führte das Motto: „In tenebris servare fidem“ — wird einer künftigen Publikation vorbehalten.

3) Aber selbst rein äußerlich betrachtet, wird sowohl die kühne Fahrt der Advanee, als auch der Muth und die Energie, welche die kleine Mannschaft bewährt hat, in der Geschichte der arktischen Unternehmungen unvergänglich sein. Nicht ohne ein gewisses nationales Selbstgefühl erwähnen nordamerikanische Zeitungen, daß ihre Schiffe in neuester Zeit dem Südpol, wie dem Nordpol nahe gewesen sind. Mit Recht können sie rühmen, daß niemals zuvor Seefahrer in so hohen Breiten überwintert haben, als Dr. Kane und seine Gefährten, und daß die von ihnen bis zum Breitengrade 82,30 erblickte und chartographisch gezeichnete Landbildung dem Nordpol näher liegt, als irgend ein anderes bis jetzt entdecktes Land. Mit lebendiger Theilnahme versehen wir uns in die Scenen des freudigen Jubels dieser Rückkehr, deren Eindruck durch gleichzeitig verbreitete trübe Nachrichten noch außerordentlich gehoben wurde ²⁾.

Eine empfindliche Täuschung begegnete denjenigen, welche die Hoffnung fassen und selbst aussprechen konnten, Kane werde durch den Wellington-Kanal zurückkehren und die im Eise zurückgelassenen Schiffe der letzten großen englischen Expedition mit sich führen. Sie mußten jetzt erfahren, daß auch

¹⁾ Es verdient angeführt zu werden, daß alle Versuche, den mitgenommenen daguerreotypischen Apparat zu benutzen, gänzlich mißlungen. Man schob es auf die Eigenthümlichkeit der arktischen Atmosphäre, daß keine Abspiegelung der dort vorhandenen Gegenstände erzielt werden konnte.

²⁾ Die zu Boston erscheinende Zeitung „Daily Evening Traveller“ vom 11. Oct. 1855 brachte die Meldung: ein eben angekommenes Fischerboot sei im 42° 50' nördl. Br. und 64° 40' westl. L. von dem Dampfsboot Arctic angesprochen, welches den Leichnam des Dr. Kane an Bord habe. — Es war ein glückliches Zutreffen, daß Dr. Kane an demselben Tage (11. October) im Hafen von New-York an's Land stieg, und alle seine Freunde durch ein gesundes und kraftvolles Aussehen überraschte.

Kane genöthigt gewesen war, seine Advance im Eise stecken zu lassen; ja noch mehr, daß er sich im Herbst 1854 unter Fährlichkeiten vergeblich bemüht hatte, jene englische Expedition zu erreichen, um von ihr Hilfe und Rettung zu erbitten.

Ueber den Anführer dieser zweiten amerikanischen Expedition fügen wir mit Benutzung einiger im New York Herald gegebenen Mittheilungen folgende Notizen bei:

Elisba Kent Kane, am 3. Februar 1822 zu Philadelphia geboren, widmete sich zuerst dem Studium der Medicin, erlangte nach einem 7 jährigen Besuch der Pennsylvania medical University zu Philadelphia im J. 1843 den akademischen Doctorgrad, und begleitete hierauf in der Eigenschaft des Arztes die erste von den Vereinigten Staaten nach China abgeordnete Gesandtschaft. Zum größten Mißbehagen scheiterten seine Pläne, in das Innere dieses geheimnißvollen Landes vorzudringen. Er suchte sich zu entschädigen, indem er seine Rückreise auf eine größere Ausdehnung und Mannigfaltigkeit anlegte. Zunächst wandte er sich nach den Philippinen, wo ihm seine Kühnheit die äußerste Gefahr brachte, indem er nicht davon abzubringen war, sich in den Krater des Taal hinabzulassen, und dadurch die höchste Wuth fanatischer Priester und der Eingeborenen erregte, welche ihn als Schänder des mit heiliger Scheu betrachteten Vulkans zu ergreifen suchten. Von hier ging Kane über Ceylon und Ostindien unter mehrfachen Ausflügen in das Innere heimwärts. Bald nachher finden wir ihn auf den Sandwich=Inseln mit einem preussischen Baron von Loë in gefährvolle Conflict mit den Eingeborenen kommen, deren Folgen dem letzteren das Leben gekostet haben. Ein Jahr später ging Kane nach Aegypten, verfolgte den Lauf des Nils bis Nubien, verlebte eine Saison unter antiquarischen Nachforschungen, durchwanderte auf der Heimreise Griechenland, und kam nach Philadelphia zurück, als eben die Verwicklungen mit Mexico im Ausbruch begriffen waren. Indem seine Bemühungen, in einer entsprechenden Stellung an dem mericanischen Feldzuge Theil zu nehmen, erfolglos blieben, wandte er sich nach der westafrikanischen Küste, kehrte des folgenden Jahres mit einem neuen Reichthum von Entdeckungen und Erfahrungen zurück (er hat u. A. den Sklavenmarkt von Wydah besucht), und erlangte von dem Präsidenten Volk nachträglich noch eine Mission nach Neu-Mexico, die seinem fast abenteuerlichen Streben einen neuen Spielraum gewährte, den er auch in eigenthümlicher Weise ausgebeutet hat.

Zuletzt haben die Franklin=Expeditionen der Thatenlust dieses merkwürdigen Mannes ein großartiges Feld der Arbeit, aber auch einen um so höhern Aufschwung gegeben. Als die erste amerikanische Expedition im Mai 1850 plötzlich zur Ausführung reiste, kam er aus einer Entfernung von 1300 engl. Meilen Landwegs in 7½ Tagen fast im Augenblicke der Abfahrt herbei, um aus den warmen Bädern des mericanischen Golfs unmittelbar nach dem Eis-

meer zu segeln. — Seine Thaten und Verdienste auf dem Felde der Nachforschungen haben ihm in seinem 34ten Lebensjahre einen bleibenden Ruhm gesichert. Wir erfahren, daß er gegenwärtig mit philantropischen Plänen für die Esquimaux, mit welchen er im Smithsunde in Verbindung kam, beschäftigt und von dem Gedanken ergriffen ist, ihrer traurigen Existenz in jenen unwirthlichen Eiswüsten durch Verpflanzung in südlichere Gegenden ein Ziel zu setzen.

Dr. C. Braudes.

Die Provinz Chiloe in Chile.

Der südliche Theil der Republik Chile ist ein in Europa noch so unbekannter Theil von Süd-Amerika, daß wir den nachstehenden, von dem Gouverneur der Provinz Chiloe im vorigen Jahre an den Minister des Innern abgestatteten Verwaltungsbericht als ein höchst werthvolles Document zur Vermehrung unserer Kenntniß der neueren Zustände jener fernen Gegenden ansehen müssen. Für Deutschland hat derselbe noch ein specielles Interesse dadurch, daß die Provinz wegen ihres überaus trefflichen, gleichförmigen Klima's und wegen der reichen, von der Natur gebotenen Hülfquellen von vielen Deutschen, namentlich aus Kur-Hessen, zur Ansiedelung gewählt worden ist. Dies geschah besonders am Flusse Lanquihue. Nach allen neuen Nachrichten, die wir über die Niederlassungen erhalten haben, befinden sich deren Bewohner im besten Gedeihen und nehmen so rasch zu, daß sich hier bald, wie unter ähnlichen Verhältnissen im südlichen Brasilien, eine compacte deutsche Bevölkerung vorfinden wird. Auch die Ruhe, deren sich der Staat ausnahmsweise von den übrigen ehemals spanischen Provinzen seit einer langen Reihe von Jahren erfreut, und die verständige Sorgfalt der Regierung tragen wirksam zu dem Aufblühen des Landes ¹⁾ und specieell der Provinz bei, welche sich die deutschen Auswanderer zu ihrer Heimath erwählt haben. Der hier vorgelegte umfassende und auf das gründlichste in alle Zweige seiner Verwaltung eindringende Bericht des Gouverneurs ist ein neues erfreuliches Zeichen,

¹⁾ Die neuesten, durch die Times vom 7. September d. J. aus Chile mitgetheilten Nachrichten geben hiervon die überzeugendsten Beweise, indem der Handel in dem Jahre 1854 um nicht weniger, als 33 pCt. zugenommen hatte. Bei einer Bevölkerung von wenig mehr als 1 Million, betragen nämlich nach den letzten officiellen, das Jahr 1854 betreffenden Bekanntmachungen die Einfuhren 17,422,299, die Ausfuhren 13,778,416 Dollars. Auch in dem Tonnengehalt der Schiffe zeigte sich diese Vermehrung, indem derselbe im Jahre 1854 sich um 17,523 Tonnen höher, als im Jahre 1853 stellte; aber das Wichtigste war der Umstand, daß die meisten ein- und ausgegangenen Schiffe Chile selbst angehörten. In den Anschlägen für das nächste Jahr sind große Summen für öffentliche Verbesserungen und das Schulwesen ausgeworfen, sowie auch der Plan zu einer Depositen- und Disconto-Bank dem Congresse eben zur Verathung vorgelegt werden sollte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Brandes Carl Friedrich Robert

Artikel/Article: [Nachrichten über die Expedition des Dr. Kane nach den Gegenden jenseit des Smithfundes 1853-1855 396-412](#)